

Vorbemerkung zum Studium der Schriften „Über die Grundlagen des Leninismus“ und „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“

Eine umfassende Synthese der Theorie der Kommunistischen Partei und eine allseitige Verallgemeinerung der geschichtlichen Erfahrungen im Kampf für ihren Aufbau enthalten die nachfolgend behandelten Werke:

• **„Über die Grundlagen des Leninismus“** (1924) enthält mit ihrer thematischen und logischen Gliederung nicht mehr, aber auch nicht weniger als eine grundsätzliche Einführung und Orientierung für das Studium der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. „Über die Grundlagen des Leninismus“ stellt die bis heute beste Darlegung der Grundzüge der Theorien Lenins, insbesondere seines Beitrags zur Weiterentwicklung des Marxismus dar. Die Schrift enthält die Darlegung der Prinzipien der leninistischen Partei neuen Typs, behandelt die historischen Wurzeln, die Methode und die Theorie des Leninismus, als Theorie des Imperialismus und der proletarischen Revolution, die Beiträge Lenins zur Frage der Diktatur des Proletariats, zur Bauernfrage, zur nationalen Frage und zu

Fragen der Strategie und Taktik. Das abschließende Kapitel ist dem Arbeitsstil gewidmet. Der ideologische Kampf zur Verteidigung dieser gegen die damaligen pseudomarxistischen Strömungen gerichteten Schrift Stalins trennt auch heute die wirklich kommunistischen Kräfte von den Revisionisten und Reformisten aller Schattierungen.

• Die **„Geschichte der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (Bolschewiki) – Kurzer Lehrgang“** (1938) ist eine wirkliche Enzyklopädie zur Theorie und Praxis der Leninschen bolschewistischen Partei, ein Leitfaden zum Studium der grundlegenden Werke Lenins wie auch Stalins sowie des ungeheuer großen Erfahrungsschatzes der Bolschewiki überhaupt. Die darin enthaltenen „Schlussfolgerungen“ sind unserer Meinung nach eine unübertroffene Zusammenfassung, wenn es ganz grundlegend um die Beantwortung der Fragen geht: Wodurch erhält und bewahrt die Kommunistische Partei eigentlich ihren wirklich revolutionären Charakter, welches sind ihre fundamentalen Grundlagen, die tiefgehend verstanden und „wie der Augapfel“ verteidigt werden müssen?

Warum die Schrift „Über die Grundlagen des Leninismus“ studieren?

1924 schrieb Genosse Stalin das Werk „Über die Grundlagen des Leninismus“. Diese anlässlich des Todes des Genossen Lenin verfasste Schrift enthält mit ihrer thematischen und logischen Gliederung nicht mehr, aber auch nicht weniger als eine grundsätzliche Einführung und Orientierung für das Studium der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Der ideologische Kampf zur Verteidigung dieser gegen die damaligen pseudomarxistischen Strömungen gerichteten Schrift Stalins trennt auch heute die wirklich kommunistischen Kräfte von den Revisionisten und Reformisten aller Schattierungen.

Viele junge Genossinnen und Genossen haben noch nie eine Schrift *von Stalin selbst*, dafür wahrscheinlich aber um so mehr *über ihn* gelesen – und was das war, liegt auf der Hand. Doch ebenso auf der Hand müsste eigentlich liegen, dass wirkliche Revolutionäre nicht blind anti-kommunistische Hetze nachplappern, sondern sich ein eigenes Bild von dem verschaffen sollten, was und wie Stalin geschrieben hat.

Seine Schrift „Über die Grundlagen des Leninismus“ bietet dafür eine hervorragende Möglichkeit. Sie gibt keineswegs nur Hilfen zum Verständnis des Leninismus, denn sie wird sicherlich auch einen nachhaltigen Eindruck über den Verfasser selbst hinterlassen: Die Klarheit und Differenziertheit der Argumentation, die Folgerichtigkeit der einzelnen Thesen, die Wachsamkeit gegen-

über unzulässigen Vereinfachungen und dennoch maximale Strukturierung einer Fülle von Problemen – jede ehrliche Genossin, jeder ehrliche Genosse wird sich der Ausstrahlung dieser Schrift nicht entziehen können und beginnen, sich eine eigene Meinung über Stalin zu bilden.

Die Opportunisten verfügen über ein riesiges Arsenal von Tricks und Methoden: Verwirrung stiften auf allen Gebieten, Wichtiges und Unwichtiges miteinander vermischen, die eine Lüge scheinbar „revolutionär“ mit einer anderen Lüge beantworten, Lenin mit Marx und Stalin mit Lenin „widerlegen“, mit der heutigen „Praxis“ – oder auch der Praxis der revisionistischen, pseudosozialistischen Länder seit den 60er Jahren – die „Ungültigkeit“ der Theorie von Marx, Engels, Lenin und Stalin „beweisen“ usw. Aus diesem Grunde ist ohne tiefgehende Meisterung der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus, ohne Ausbildung und Schulung der Wissenschaft vom Sieg des Sozialismus und Kommunismus über das verfaulte imperialistische Weltssystem und alle reaktionären Kräfte gar nicht erst an eine ernsthafte Widerlegung der aufeinander abgestimmten Abteilungen der Ideologen des Imperialismus zu denken, geschweige denn an die selbständige Vorbereitung der proletarischen Revolution und den Aufbau der Kommunistischen Partei.

Gerade bei dieser riesigen, Jahre und Jahrzehnte in Anspruch nehmenden Aufgabe, die zusammen mit dem praktischen

revolutionären Kampf gelöst werden muss, gibt es einige Schriften, die von ganz besonderer Bedeutung sind, will man sich nicht verheddern und verzetteln in der Fülle von Fragen und Problemen. Neben grundlegenden Werken wie dem „Manifest der Kommunistischen Partei“, dem „Anti-Dühring“ und der „Kritik des Gothaer Programms“ von Marx und Engels, „Staat und Revolution“, „Was tun?“, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“ und „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“ von Lenin bietet „Über die Grundlagen des Leninismus“ bei genauem Studium die Chance, den Zusammenhang zwischen der Theorie von Marx und Engels einerseits und dem Leninismus andererseits zu begreifen und vor allen Dingen das Neue, das Weiterentwickelte am Leninismus in übersichtlicher Form als Ausgangspunkt für das weitere Studium zu erkennen.

Der Aufbau der Schrift

Genosse Stalin hat dieser Schrift einen systematischen Aufbau gegeben. Kapi-

tel für Kapitel füllt er seine Ausgangsthesen mit Inhalt und begründet sie. Er zergliedert jedes Thema als Ganzes sowie dessen Unterpunkte in klare, fassbare Abschnitte. Dabei werden die real auftauchenden Probleme zum Verständnis der einzelnen Thesen diskutiert, indem er die materiellen Wurzeln der Grundideen des Leninismus herausarbeitet und den opportunistischen Ansichten entgegenstellt.

Bevor Stalin die Theorie behandelt, setzt er ganz bewusst die Kapitel über die *historischen Wurzeln* des Leninismus, seines Ursprungs und seiner Allgemeingültigkeit, und über die *Methode*, die ja erst die leninistische Herangehensweise an Fragen der Theorie und auch Praxis bestimmt.

Dann behandelt er die Grundlagen der *Theorie* des Leninismus, ihre Bedeutung, die Schlussfolgerungen aus den Leitsätzen der Leninschen Theorie der proletarischen Revolution, besonders die Möglichkeit des Reißens des schwächsten Kettengliedes der Konterrevolution in sehr verschiedenartigen Ländern und das

Das Lenin-Aufgebot

Als Lenin im Januar 1924 starb, stellten sich die bewusstesten Arbeiterinnen und Arbeiter die Frage nach ihrem Verhältnis zur Kommunistischen Partei, Tausende baten um Aufnahme in die Partei. Die KPdSU(B) kam dieser Bewegung entgegen und verkündete eine Massenaufnahme in Form des „Lenin-Aufgebots“. In kürzester Zeit wurden mehr als 240.000 Arbeiterinnen und Arbeiter Mitglied der Kommunistischen Partei. Diesen Genossinnen und Genossen widmete Stalin die Schrift „Über die Grundlagen des Leninismus“, die als Abschrift seiner Vorlesungen an der Swerdlow-Universität erstmals von April bis Mai 1924 im Zentralorgan „Prawda“ veröffentlicht wurde, um die neuen Genossinnen und Genossen in den Grundfragen des Leninismus zu schulen. Doch gleichzeitig ging es Stalin auch grundsätzlich darum, den Leninismus zu verteidigen gegen die sich verschärfenden Angriffe der Opportunisten, die nach Lenins Tod mit Lenin-Zitaten jonglierend versuchten, den Leninismus zu widerlegen.

Hinüberwachsen der bürgerlich-demokratischen in die sozialistische Revolution.

Als Grundgehalt der Theorie der proletarischen Revolution, als Kernfrage des Leninismus folgt nun das Kapitel über die *Diktatur des Proletariats*, ihre Wesensmerkmale.

Und erst in Abhängigkeit davon, als untergeordnete Fragen, behandelt Stalin in den nachfolgenden Kapiteln die *Bauernfrage*, die *nationale Frage* und die *Strategie und Taktik*. Untergeordnet nicht in dem Sinne, dass der Leninismus die Frage der Bauern, die Befreiung von nationaler Unterdrückung oder Fragen der Strategie und Taktik als unwichtig ansehen würde. Im Gegenteil, diese Fragen sind von existentieller Bedeutung für das Proletariat in seinem Kampf um die proletarische Diktatur. Der Lösungsweg all dieser Fragen muss beurteilt werden in Abhängigkeit davon, ob dadurch näher an die proletarische Revolution, an die Diktatur des Proletariats herangekommen wird, ob er der Eroberung und Festigung der Diktatur des Proletariats auf dem Weg zum Kommunismus dient oder nicht.

Abschließend behandelt Stalin die *Kommunistische Partei* und den ihr eigenen *Arbeitsstil*. Angesichts der anstehenden praktischen Aufgabe des Aufbaus der Kommunistischen Partei in Deutschland sind gerade diese beiden Kapitel für uns heute besonders wichtig. Erläutert werden die Merkmale, die in ihrer Gesamtheit die Leninsche Partei neuen Typs auszeichnen. Auf dieser Grundlage wird der Arbeitsstil der bolschewistischen Partei charakterisiert, der den Enthusiasmus, den „revolutionären Schwung“ als Gegengift gegen Trägheit,

Routine und Denkfaulheit mit beharrlicher Sachlichkeit und Entschlossenheit als Gegengift gegen Phantasterei verbindet.

„Der Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution“

Diese knappe Definition des Leninismus enthält drei wesentliche Aspekte.

Um die Bedeutung des Leninismus, seine Tragweite und Gültigkeit bewusst zu machen, spricht Stalin vom ihm als *Marxismus der Epoche des Imperialismus*. Seine historischen Wurzeln sind also vor allem in einer international neuen Situation, nämlich dem Eintritt des vormonopolistischen Kapitalismus in die Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution, zu finden. Lenins Analyse der drei grundlegenden Widersprüche des Imperialismus hat heute wie damals Gültigkeit, ja ist geradezu aktuell:

- der Widerspruch zwischen Kapital und Arbeit;
- der Widerspruch zwischen den imperialistischen Mächten und Machtgruppen;
- der Widerspruch zwischen einigen wenigen imperialistischen Mächten und den Millionenmassen der unterdrückten Völker.

Das war die internationale Lage, die den Leninismus hervorbrachte und die sich in wesentlichen nicht von unserer heutigen Situation unterscheidet.

Doch der Leninismus entstand nicht aus dem Nichts. Stalin hebt mit dieser Definition den organischen Zusammenhang zwischen den *Lehren von Marx und Engels* einerseits und dem Leninismus

als einer epochalen Weiterentwicklung des Marxismus andererseits hervor.

Obgleich der Leninismus „russische Besonderheiten“ enthält, die konkreten Bedingungen des damaligen Russland mit seinem wenig entwickelten Kapitalismus und seinen großen Massen von Bauern berücksichtigen musste, weist Stalin gerade auf den *internationalen Charakter* des Leninismus hin, auf die Gültigkeit seiner Kernaussagen für alle Länder. Denn Russland wurde zur „Geburtsstätte“ des Leninismus vor allem aufgrund der Tatsache, dass sich dort die drei Widersprüche des imperialistischen Systems am schärfsten zugespitzt hatten und auf revolutionäre Art gelöst werden mussten.

Die Methode des Leninismus – die Methode der Kommunistischen Partei

Die Methode des Leninismus ist – entgegen den Entstellungen der Revisionisten und Opportunisten – alles andere als eine lediglich formale Angelegenheit. In „Über die Grundlagen des Leninismus“ macht Stalin vielmehr die prinzipielle Bedeutung methodischer Fragen klar. Nicht zufällig stellt er das Kapitel „Die Methode“ den Fragen der Theorie des Leninismus voran. Die Methode bestimmt die leninistische Herangehensweise an Fragen der Theorie und Praxis, erfordert die Einheit von Wort und Tat. Keine Furcht vor Kritik und Selbstkritik, keine Verheimlichung und Vertuschung von Fehlern, nicht den Anschein erwecken, alles sei in bester Ordnung, wodurch jeder lebendige Gedanke abgestumpft und die revolutionäre Erziehung

der Partei anhand der eigenen Fehler gehemmt wird.

„Gerade dieser kritische und revolutionäre Geist durchdringt von Anfang bis zu Ende die Methode Lenins.“

(Stalin, „Über die Grundlagen des Leninismus“, 1924, SW 6, S. 78 bzw. Einzelausgabe im Verlag Olga Benario und Herbert Baum, S. 22)

Stalin hebt vier Merkmale der Methode des Leninismus hervor, die im diametralen Gegensatz zu den verderblichen „Traditionen“ der II. Internationale stehen:

- *Einheit von Theorie und Praxis*, Überprüfung der Richtigkeit der Linie im Feuer des revolutionären Kampfes.
- *Einheit von Wort und Tat*, Überprüfung der Umsetzung der Beschlüsse, der Losungen der Kommunistischen Partei durch die revolutionäre Bewegung, nur so kann das Vertrauen der Massen gewonnen werden.
- *Umstellung der gesamten Parteiarbeit auf eine revolutionäre Art*, im Geiste der Erziehung und Vorbereitung des Proletariats zum revolutionären Kampf.
- *Selbstkritik* der Kommunistischen Parteien, Schulung und Erziehung an Hand der eigenen Fehler.

Die vielleicht heute für kommunistische Kräfte wichtigste Passage im Kapitel „Die Methode“ betrifft die erbarmungslose Brandmarkung aller Versuche, Kritiken abzuwürgen, Selbstkritik zu verhindern oder als Angelegenheit des stillen Kämmerleins auszugeben.

Die Notwendigkeit von Kritik und Selbstkritik als ein Kernpunkt der leninistischen Methode, die anderen gegen-

über ohne Ansehen der Person und ebenso sich selbst gegenüber kritisch und revolutionär ist, zieht sich wie ein roter Faden durch diese Schrift. Für manche, die nun bloß die revisionistischen Zerrbilder wirklich Kommunistischer Parteien vor Augen haben, mag es vielleicht verwunderlich klingen, aber Kritik und Selbstkritik sind nicht allein Prinzipien der proletarischen Revolution schlechthin, sondern gerade auch des Parteaufbaus!

Übrigens: Allen Behauptungen und antikommunistischen Verleumdungen zum Trotz stand Stalin seinen eigenen Schriften kritisch gegenüber. So erschien beispielsweise zwei Jahre nach der Veröffentlichung von „Über die Grundlagen des Leninismus“ der Sammelband „Zu den Fragen des Leninismus“. Dieser enthält neben den „Grundlagen“ auch weitere Schriften Stalins, unter anderem „Fragen des Leninismus“, in der er ungenügende und unzureichende Formulierungen aus den „Grundlagen“ korrigierte und präziserte (siehe: Stalin, „Zu den Fragen des Leninismus“, 1926, Werke Band 8, S. 54–57). Damit hat er seinen Fehler nicht vertuscht, die unzureichenden Formulierungen in einer zweiten Auflage nicht einfach nur ersetzt, sondern allen Genossinnen und Genossen, den gesamten parteilosen Massen, die Möglichkeit gegeben, aus diesem Fehler zu lernen.

Über die Selbstkritik als Wesensmerkmal der Kommunistischen Partei – im Gegensatz zu revisionistischen Vorstellungen nach dem Motto „die Partei, die Partei hat immer recht“, das darüber hinaus auch als fest verankertes antikommunistisches Vorurteil weit verbreitet ist – wird in „Über die Grundlagen des Leninismus“ Lenin wie folgt zitiert:

„Das Verhalten einer politischen Partei zu ihren Fehlern ist eines der wichtigsten und sichersten Kriterien für den Ernst einer Partei und für die tatsächliche Erfüllung ihrer Pflichten gegenüber ihrer Klasse und den werktätigen Massen. Einen Fehler offen zugeben, seine Ursachen aufdecken, die Umstände, die ihn hervorgerufen haben, analysieren, die Mittel zur Behebung des Fehlers sorgfältig prüfen – das ist das Merkmal einer ernsten Partei, das heißt Erfüllung ihrer Pflichten, das heißt Erziehung und Schulung der Klasse und dann auch der Masse.“

(Ebenda, S. 77 bzw. S. 21)

Diese revolutionäre Herangehensweise an Kritik und Selbstkritik ist ein entscheidendes Mittel, um die Bewusstheit der Genossinnen und Genossen, aber auch der parteilosen Massen zu heben, um die Kommunistische Partei und die Diktatur des Proletariats unbesiegbar zu machen.

Die Bedeutung der Theorie

Neben der Darlegung der entscheidenden Leitsätze der Theorie der proletarischen Revolution in der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution geht Stalin vor allem auf zwei Fragen ein:

- a) die Bedeutung der Theorie für die proletarische Bewegung;
- b) die „Kritik der Theorie der Spontaneität“.

Zur ersten Frage können wir uns relativ knapp fassen, da Stalin hier im Grunde den Kernsatz aus „Was tun?“ erläutert, dass es ohne revolutionäre Theorie auch keine revolutionäre Bewegung ge-

ben kann. Sehr wichtig erscheint uns seine Definition der Theorie des wissenschaftlichen Kommunismus:

„Die Theorie ist die Erfahrung der Arbeiterbewegung aller Länder, in ihrer allgemeinen Form genommen.“

(Ebenda, S. 79 bzw. S. 23)

Damit wird sehr deutlich, dass die Theorie des Kommunismus eben nichts Ausgedachtes ist, sondern reale Erfahrungen widerspiegelt, die sie wissenschaftlich verallgemeinert. Damit wird vor allem auch klar, dass hinter der Verachtung der Theorie die Verachtung der mit vielen Opfern erkaufte geschichtlichen Erfahrungen ungeheurer Massen von Arbeiterinnen und Arbeitern steht. Die Kommunistische Partei braucht die revolutionäre Theorie, um die Gesetzmäßigkeiten der gesellschaftlichen Entwicklung, die Gesetzmäßigkeiten des Klassenkampfes zu verstehen, um sich nicht durch Oberflächenerscheinungen verwirren zu lassen, um auf wissenschaftlicher Grundlage vorausschauend handeln zu können:

„... die Theorie kann zu einer gewaltigen Kraft der Arbeiterbewegung werden, wenn sie sich in untrennbarer Verbindung mit der revolutionären Praxis herausbildet, denn sie, und nur sie, (...) kann der Praxis helfen zu erkennen, nicht nur wie und wohin sich die Klassen in der Gegenwart bewegen, sondern auch, wie und wohin sie sich in der nächsten Zukunft werden bewegen müssen.“

(Ebenda)

Beim zweiten Punkt, der Kritik der „Theorie“ der Spontaneität“, belässt es Stalin

nicht bei der Darlegung des Kampfes gegen den Ökonomismus in Russland. Vielmehr weist er nach, dass diese „Theorie“ auch dem Opportunismus der II. Internationale zugrunde lag und ihren Ausdruck in der sogenannten „Theorie der Produktivkräfte“ fand, womit die Führer der II. Internationale ihre verräterische Politik der „Vaterlandsverteidigung“ im imperialistischen Krieg rechtfertigten („*Es kam eben, wie es kommen musste*“).

Ohne die Bedeutung der revolutionären Theorie im vollen Umfang zu verstehen, ohne die revisionistische „Theorie der Produktivkräfte“ zu entlarven, die von den modernen Revisionisten in verschiedenen Formen aufpoliert worden ist und sich gerade auch gegen die Fortsetzung des Klassenkampfes unter der Diktatur des Proletariats richtet, können wirklich Kommunistische Parteien nicht geschaffen werden, welche die kommunistische Umgestaltung der Welt auf ihre Fahnen geschrieben haben.

„Die Hauptfrage im Leninismus, sein Ausgangspunkt ist die Frage der Diktatur des Proletariats“

Als Hauptfrage des Leninismus arbeitet Genosse Stalin in seiner Schrift die Diktatur des Proletariats heraus.

„Der Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution. Genauer: Der Leninismus ist die Theorie und Taktik der proletarischen Revolution im allgemeinen, die Theorie und Taktik der Diktatur des Proletariats im besonderen.“

(Ebenda, S. 63 bzw. S. 3)

Und weiter:

„Die Bourgeoisie besiegen, ihre Macht niederwerfen, das vermag die Revolution auch ohne die Diktatur des Proletariats. Aber den Widerstand der Bourgeoisie unterdrücken, den Sieg behaupten und weiterschreiten zum endgültigen Sieg des Sozialismus kann die Revolution nicht mehr, wenn sie nicht auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung ein spezielles Organ in Form der Diktatur des Proletariats als ihre wichtigste Stütze schafft.“

(Ebenda, S. 96 bzw. S. 45)

Die Charakterisierung der *Diktatur des Proletariats als Instrument, als Werkzeug der proletarischen Revolution* macht deutlich, dass sie kein Selbstzweck, sondern vielmehr ein Mittel ist, mit dessen Hilfe allein das Ziel des Kommunismus, der klassenlosen Gesellschaft, erreicht werden kann. Was richtig und was falsch ist unter der Diktatur des Proletariats, das entscheidet sich eben nach dem Kriterium der Weiterführung der proletarischen Revolution mit dem Ziel des Kommunismus. Somit auch mit dem Ziel, die Diktatur des Proletariats zu stärken und sie damit immer „überflüssiger“ zu machen.

Der Übergang zum Kommunismus durch die Weiterführung, ja sogar die Verschärfung des Klassenkampfes nach dem Sieg der proletarischen Revolution in Form der Diktatur des Proletariats, die errichtet wird im Verlauf der Zerschlagung des alten bürgerlichen Staatsapparates, erfolgt durch einen zähen Kampf, der blutig und unblutig, militärisch und wirtschaftlich, pädagogisch und administrativ, vor allem aber auch ideologisch gegen die alten Mächte und Traditionen geführt werden muss.

„Es erübrigt sich wohl nachzuweisen, dass die Erfüllung dieser Aufgaben in kurzer Zeit, die Durchführung all dessen in ein paar Jahren ein Ding der Unmöglichkeit ist. Deshalb darf man die Diktatur des Proletariats, den Übergang vom Kapitalismus zum Kommunismus nicht als eine schnell vorübergehende Periode mit einer Reihe von ‚hochrevolutionären‘ Akten und Dekreten betrachten, sondern man muss sie als eine ganze historische Epoche betrachten, die ausgefüllt ist mit Bürgerkriegen und äußeren Zusammenstößen, hartnäckiger organisatorischer Arbeit und wirtschaftlichem Aufbau, Angriffen und Rückzügen, Siegen und Niederlagen. Diese historische Epoche ist notwendig, nicht nur um die wirtschaftlichen und kulturellen Voraussetzungen für den vollständigen Sieg des Sozialismus zu schaffen, sondern auch, um dem Proletariat die Möglichkeit zu geben, erstens sich selbst zu erziehen und zu stählen als diejenige Kraft, die fähig ist, das Land zu verwalten, und zweitens, die kleinbürgerlichen Schichten umzuerziehen und umzumodeln in einer Richtung, die die Organisation der sozialistischen Produktion sicherstellt.“

(Ebenda, S. 99 bzw. S. 48)

Aus dieser Zielsetzung heraus, von diesen gewaltigen Zielen der Revolutionierung der Arbeiterinnen und Arbeiter selbst sowie der breiten Massen der übrigen werktätigen Schichten ergibt sich, dass ein Bürgerkrieg und Klassenkampf gegen den Feind und gleichzeitig auch für die Revolutionierung der „eigenen Leute“ zwingend notwendig sind, damit

jedes opportunistische Gerede vom „friedlichen Weg“ nicht nur angesichts der Größe und Macht des Feindes, sondern auch der Größe der zu lösenden Aufgaben als absurd erkannt wird. Diktatur des Proletariats bedeutet einerseits gewaltsame, *diktatorische Unterdrückung der Ausbeuter und Reaktionäre* und andererseits ist sie auch die höchste Form der Demokratie, die proletarische Demokratie der ausgebeuteten Mehrheit, die nun tatsächlich – und nicht nur auf dem Papier – die Entscheidungsgewalt im Staat in den Händen hält.

Als charakteristisches Merkmal des proletarischen Staates unterstreicht Stalin nun, dass die werktätigen Massen, die ehemaligen Ausgebeuteten – allen voran die Arbeiterinnen und Arbeiter – nun die ständige und einzige Grundlage der gesamten Staatsmacht sind. Durch eine starke sozialistische Demokratie werden sie zur möglichst umfangreichen und entscheidenden Beteiligung an der Leitung und Durchführung sämtlicher Staatsgeschäfte herangezogen, um so die *sozialistische Demokratie und die Diktatur des Proletariats* gegen alle Reaktionäre immer stärker werden zu lassen. Gerade die Bedeutung der Verbindung zwischen den demokratischen und diktatorischen Aufgaben der proletarischen Staatsmacht, der aktiven Teilnahme der breiten Massen an der Leitung des Staates, um Funktionärstum und Bürokratismus den Kampf anzusagen, kann nicht genug betont werden angesichts dessen, was die Revisionisten aus der sozialistischen Sowjetunion unter Führung Lenins und Stalins gemacht haben.

Sechs grundlegende Merkmale der Kommunistischen Partei

Das Kapitel „Die Partei“ basiert insbesondere auf den grundlegenden Thesen zum Aufbau der Kommunistischen Partei in Lenins Werken „Was tun?“ und „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, und es fasst konzentriert wesentliche Erfahrungen des Klassenkampfes und der innerparteilichen Kämpfe der ersten sechs Jahre der Diktatur des Proletariats in der Sowjetunion zusammen.

Im Kapitel über die Kommunistische Partei entwickelt Stalin in sechs Abschnitten die Merkmale der Partei neuen Typs und stellt die unvereinbaren Gegensätze zum Opportunismus heraus. Entgegen der Vorstellung von Kautsky, einer der opportunistischen Führer, der die Partei als Friedens- und nicht als ein Kriegsinstrument hinstellt, entwirft Stalin das Bild einer wirklich revolutionären Kampfpartei, unversöhnlich nicht nur gegen den Imperialismus, sondern ebenso gegen den Opportunismus und Sozialchauvinismus in den Reihen der Arbeiterbewegung.

1. *Die Partei als Vortrupp der Arbeiterklasse.* Um wirklich den *Vortrupp der Klasse* zu bilden, in dem die besten Elemente der Arbeiterklasse organisiert sind, muss die Kommunistische Partei mit Hilfe der revolutionären Theorie weiter sehen als die Arbeiterklasse, muss sie das kämpfende Proletariat führen und darf nicht hinterher trotten, muss sie ihr Bewusstsein ständig revolutionieren.

Die Kommunistische Partei muss gleichzeitig ein *Teil* der Klasse sein. Sie darf sich nicht abkapseln von der kämp-

fenden Arbeiterklasse, sondern muss fest in ihr verwurzelt sein als ein Teil der Klasse. Andernfalls würde die Kommunistische Partei aufhören, die Partei der Klasse des Proletariats zu sein. Der Anspruch, das Proletariat im Klassenkampf zu führen, würde nur aufgesetzt sein, wenn die Kommunistische Partei keine engen Verbindungen mit dem Proletariat hätte. Wenn die revolutionäre Partei im Kampf gegen die Bourgeoisie und ihren imperialistischen Staatsapparat losgelöst von der Bewegung des Proletariats handelt, nicht als Teil der Klasse handelt, dann wird das kämpfende Proletariat die Kommunistische Partei nicht als seine Führung anerkennen, kein moralisches und politisches Vertrauen zu ihr fassen.

2. *Die Partei als organisierter Trupp der Arbeiterklasse.* Der Kampf gegen einen solch hochgerüsteten Feind wie den Imperialismus erfordert, nicht allein in der Lage zu sein, im gegebenen Moment eine Offensive zu führen, sondern auch, die Kräfte der revolutionären Bewegung und der Kommunistischen Partei den Schlägen eines mächtigen Gegners zu entziehen, den Rückzug zu organisieren. Um dies zu ermöglichen, stellt sich für die Klassenpartei des Proletariats folgende Aufgabe:

„... sie muss in die Millionenmassen der unorganisierten parteilosen Arbeiter den Geist der Disziplin und der Planmäßigkeit im Kampf, den Geist der Organisiertheit und der Standhaftigkeit hineintragen.“

(Ebenda, S. 153 bzw. S. 117 f.)

Die Kommunistische Partei kann dieser Aufgabe nur gerecht werden, wenn sie diese Eigenschaften selbst verkörpert, beispielhaft vorangeht. Verwirklichen

lässt sich die Organisiertheit und die notwendige revolutionäre Disziplin, die Planmäßigkeit im Kampf nur, wenn es *innerhalb* der Kommunistischen Partei gelingt, **„die Autorität der Ideen in eine Autorität der Macht zu verwandeln und die unteren Parteikörperschaften den höheren unterzuordnen“** (Vgl.: Ebenda, S. 155 bzw. S. 119, siehe auch: Lenin, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“, 1904, LW 7, S. 370), das Prinzip der Unterordnung der Minderheit unter die Mehrheit, das Prinzip der Leitung der Parteiarbeit durch *ein* autoritatives Zentrum durchzusetzen.

3. *Die Partei als höchste Form der Klassenorganisation des Proletariats.* Wenn es nicht gelingt, die Massenorganisationen des Proletariats und der übrigen Ausgebeuteten und Unterdrückten im Kampf gegen die Bourgeoisie einzu beziehen, wird eine erfolgreiche Vorbereitung der sozialistischen Revolution unmöglich. Erreicht werden kann dies nur durch eine Organisation, die die notwendigen Erfahrungen im Klassenkampf und die allgemeine Anerkennung in den kämpfenden Klassen und Schichten errungen hat. Und nur unter dieser zu schaffenden Voraussetzung wird es möglich, innerhalb der Massenorganisationen überzeugend darauf hinzuwirken, eine revolutionäre Linie des Kampfes zu verwirklichen.

Stalin grenzt sich dabei gegen die Vorstellung ab, die anderen Organisationen müssten der Kommunistischen Partei unterstellt werden, sie bräuchte nur noch zu verordnen, wenn sie schließlich groß und stark genug ist. In Wirklichkeit muss die Kommunistische Partei, wenn sie tatsächlich die Führung erringen will,

„alle Mittel der Überzeugung anwenden, damit die parteilosen Organisationen in ihrer Tätigkeit der Partei des Proletariats möglichst nahegebracht werden und freiwillig ihre politische Führung anerkennen.“

(Ebenda, S. 158 bzw. S. 123)

Das ist die Linie der Kommunistischen Partei gegenüber den Massenorganisationen der Arbeiterklasse, denn die sozialistische Revolution ist eben eine Revolution des Proletariats der klassenbewussten Arbeiterinnen und Arbeiter und nicht die Revolution einer Klasse, die blind – ohne eigenes Bewusstsein – einer „selbsternannten Führung“ hinterherläuft.

4. *Die Partei als Instrument der Diktatur des Proletariats.* Hier wird erklärt, dass man die Kommunistische Partei nicht **„als Selbstzweck, als sich selbst genügende Kraft ansehen kann“** (Ebenda). Die Kommunistische Partei muss der Kampfstab der Arbeiterklasse sein,

„das Instrument in der Hand des Proletariates zur Eroberung der Diktatur, solange diese noch nicht erobert ist, zur Festigung und zum Ausbau der Diktatur, nachdem sie erobert ist“

(Ebenda)

Dies Instrument bekommt im Sozialismus wirklich überragende Bedeutung im Kampf zur Vernichtung der Bourgeoisie als Klasse, im Kampf nicht allein gegen die kapitalistische, sondern gegen jegliche Ideologie der Ausbeutergesellschaften, letztlich gegen die Restauration des Kapitalismus. Um den Sozialismus zu behaupten und auszubauen, muss die

Kommunistische Partei in den proletarischen Massen ein Bollwerk gegen die zerfressenden Einflüsse der kleinbürgerlichen Gewohnheiten, ja überhaupt gegen die Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft schaffen. Stalin zitiert hier Lenin, um dies zu erklären:

„Die Diktatur des Proletariats ... ist ein zäher Kampf, ein blutiger und unblutiger, gewaltsamer und friedlicher, militärischer und wirtschaftlicher, pädagogischer und administrativer Kampf gegen die Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft. Die Macht der Gewohnheit von Millionen und aber Millionen ist die fürchterlichste Macht“

(Lenin, zitiert in: Stalin, ebenda, S. 159 f. bzw. S. 125, siehe auch: Lenin, ‚Der linke Radikalismus‘, die Kinderkrankheit im Kommunismus“, 1920, LW 31, S. 29)

Die „Mächte und Traditionen der alten Gesellschaft“ sind mit dem Sieg im bewaffneten Aufstand, mit der Errichtung der Diktatur des Proletariats und dem Aufbau des Sozialismus noch lange nicht endgültig beseitigt. Dazu bedarf es der langandauernden Anstrengung der Kommunistischen Partei, die ehemaligen Ausbeuterklassen samt ihrer ideologischen Überreste in dem sich verschärfenden Klassenkampf restlos zu vernichten.

5. *Die Partei als eine mit der Existenz von Fraktionen unvereinbare Einheit des Willens.* Warum ist die Kommunistische Partei als eine Einheit des Willens notwendig? Weil es im Kampf gegen den Imperialismus und alle reaktionären Kräfte unmöglich ist, die Diktatur des Proletariats, ohne revolutionäre Partei, deren Stärke ihre Geschlossenheit und eiserne Disziplin ist, zu erobern und zu behaupten.

Diese eiserne Disziplin hat nichts mit der preußischen Disziplin von Befehl und Gehorsam zu tun. Die innerparteiliche Demokratie, die Atmosphäre eines lebendigen Hin und Her, die Diskussion der Linie der Kommunistischen Partei und deren Umsetzung durch konkrete Beschlüsse – all dies ist unbedingt erforderlich und widerspricht der Notwendigkeit der Parteidisziplin ganz und gar nicht:

„Die eiserne Disziplin in der Partei aber ist undenkbar ohne die Einheit des Willens, ohne die völlige und unbedingte Einheit des Handelns aller Parteimitglieder. Das bedeutet natürlich nicht, dass dadurch die Möglichkeit eines Meinungskampfes in der Partei ausgeschlossen wird. Im Gegenteil, die eiserne Disziplin schließt Kritik und Meinungskampf in der Partei nicht nur nicht aus, sondern setzt sie vielmehr voraus.“

(Ebenda, S. 160 bzw. S. 126)

Gerade in Zeiten des Bürgerkriegs und des verschärften Klassenkampfes wird bewusst, was in „normalen Zeiten“ der kapitalistischen Ausbeutung und Unterdrückung, in Zeiten mit noch relativ vielen legalen Arbeitsmöglichkeiten für die Kommunistische Partei nicht so offensichtlich ist. Die Klassenpartei des revolutionären Proletariats muss „möglichst zentralistisch organisiert“ sein, wie es Lenin formuliert. Um wirklich schlagkräftig zu sein ist es notwendig, dass das „Parteizentrum ein starkes, autoritatives Organ mit weitgehenden Vollmachten ist, das das allgemeine Vertrauen der Parteimitgliedschaft genießt“ (Lenin, „Bedingungen für die Aufnahme in

die Kommunistische Internationale“, 1920, LW 31, S. 197, zitiert in: Stalin, ebenda, S. 160 f. bzw. S. 126 f.). Im Kampf gegen die Politik der II. Internationale, in deren Parteien es mehrere Zentren gab, Liberalismus und Fraktionsfreiheit herrschte – da es sich eben nicht um revolutionäre Kampfparteien handelte –, zeigt Stalin auf, dass eine solche Politik die Zersplitterung, Schwächung und Zersetzung der Partei und in Folge davon auch der Diktatur des Proletariats zur Folge hat. Das revolutionäre Proletariat kann nur *eine* Zentrale haben, mehrere Zentren bedeuten, keine Zentrale zu haben.

6. *Die Partei wird dadurch gestärkt, dass sie sich von opportunistischen Elementen säubert.* Stalin geht abschließend auf den Kampf gegen den Opportunismus innerhalb der Kommunistischen Partei ein, auf die Opportunisten als die Quelle der Fraktionsmacherei in der Partei. Er erklärt, dass das Proletariat keine nach außen abgeschlossene Klasse ist. Durch die fortschreitende Entwicklung des Kapitalismus werden Teile der Bauernschaft, des Kleinbürgertums, der Intelligenz proletarisiert, was für das Proletariat einen ständigen Zustrom von bürgerlichen Elementen bedeutet. Gleichzeitig findet in den Oberschichten des Proletariats ein Zersetzungsprozess statt. Die Extraprofiten aus den Kolonien und abhängigen Ländern ermöglichen die Bestechung der Arbeiteraristokratie, welche im Imperialismus die soziale Hauptstütze der Bourgeoisie darstellt, wie Lenin in seiner Analyse des Imperialismus herausgearbeitet hat. Er bezeichnet die Arbeiteraristokratie als „wirkliche Agenten der Bourgeoisie innerhalb der Ar-

beiterbewegung“, als **„wirkliche Schrittmacher des Reformismus und Chauvinismus“**. (Lenin, „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“, 1916, „Vorwort zur französischen und deutschen Ausgabe“, 1920, LW 22, S. 198) „Alle diese kleinbürgerlichen Gruppen dringen auf die eine oder andere Weise in die Partei ein und bilden **„die Quelle der Desorganisation und Sprengung der Partei von innen heraus“**. (Siehe: Stalin, ebenda, S. 162 bzw. S. 129)

Daraus folgt, dass der schonungslose Kampf gegen die opportunistischen Elemente geführt werden muss. Dabei muss bewusst sein, dass die opportunistischen Elemente nicht im Rahmen der Kommunistischen Partei bleiben dürfen. Ihre – ideologisch begründete und nachvollziehbare – Verjagung aus der Partei ist die Vorbedingung für den erfolgreichen Kampf gegen den Imperialismus.

Es muss jeder Kommunistin und jedem Kommunisten bewusst sein, dass in Zeiten des bewaffneten Aufstands, in Zeiten der Zuspitzung der proletarischen Revolution, sich **„sogar die Entfernung ausgezeichneter Kommunisten, die zu Schwankungen neigen und Schwankungen in der Richtung der ‚Einheit‘ mit den Reformisten an den Tag legen, von allen verantwortlichen Posten“** als nützlich erweisen kann und zu einer Stärkung und nicht zur Schwächung der Revolution führt. (Lenin, „Über den Kampf innerhalb der Italienischen Sozialistischen Partei“, 1920, LW 31, S. 379, zitiert in: Stalin, ebenda, S. 163 f. bzw. S. 130)

Kommunistischer Arbeitsstil

Wie sehr das ganze Buch „Über die Grundlagen des Leninismus“ von der

Kommunistischen Partei handelt, zeigt sich auch anhand des letzten Kapitels „Der Arbeitsstil“. Dieses legt den Schwerpunkt auf die charakteristischen Merkmale des Stils, in dem kommunistische *Kader* ihre gesamte Arbeit durchführen sollen.

Stalin bezeichnet als Grundmerkmal des kommunistischen Arbeitsstils die Vereinigung von revolutionärem Schwung und revolutionärer Sachlichkeit.

Der revolutionäre Schwung, das ist **„jene belebende Kraft, die das Denken weckt und vorwärtstreibt, das Alte zerstört, Perspektiven eröffnet.“**

(Ebenda, S. 164 bzw. S. 131 f.)

Dieses Merkmal ermöglicht den revolutionären Fortschritt, kann aber durch Übertreibung leicht zur Krankheit der „revolutionären Projektmacherei“ werden.

Die revolutionäre Sachlichkeit, das ist **„jene unbändige Kraft, die keinerlei Schranken kennt noch anerkennt, die mit ihrer sachlichen Beharrlichkeit alle wie immer gearteten Hindernisse hinwegfegt, die jede einmal begonnene Sache unbedingt bis zu Ende durchführt, selbst wenn es eine kleine Sache ist, und ohne die eine ernste aufbauende Arbeit undenkbar ist.“**

(Ebenda, S. 165 f. bzw. S. 133)

Dieses Merkmal kann durch Übertreibung in prinzipienlosem Praktizismus umschlagen.

Notwendig ist also unbedingt die Kombination, die Vereinigung beider Grundmerkmale. Wer die Probleme und Schwierigkeiten der konkreten Arbeit in der Kommunistischen Partei kennt, bei kleinen und großen Projekten, vor allem

aber auch bei der Organisierung der tagtäglichen „Routinearbeiten“ in verschiedenen Bereichen, weiß, wie sehr Erfolg oder Misserfolg all dieser Aktivitäten davon abhängen, ob wirklich die Vereinigung dieser beiden charakteristischen Merkmale des leninistischen Arbeitsstils durchgeführt wird oder nicht.

* * *

Stalins „Über die Grundlagen des Leninismus“ ist eine der zentralen Schriften der Lehrer des wissenschaftlichen Kom-

munismus, Marx, Engels, Lenin und Stalin. Einfach und klar verständlich gibt sie als „gedrängtes Konspekt“ jeder Genossin und jedem Genossen grundlegende Ausgangspunkte an die Hand, die für das Studium des wissenschaftlichen Kommunismus unentbehrlich sind. Dabei ist diese Schrift nicht nur zum Selbststudium hervorragend geeignet, sondern gerade auch nach intensiver Vorbereitung zur Schulung in der Gruppe, um die dabei auftauchenden Fragen kollektiv zu diskutieren.

Gute Gründe, die „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“ heute zu studieren

Die Anwendung der kommunistischen Theorie in der Praxis – das ist das Thema des „Kurzen Lehrgangs“. Sie wird erläutert anhand des Aufbaus der Kommunistischen Partei in Russland, der Vorbereitung und Durchführung der demokratischen und sozialistischen Revolution und des bewaffneten Aufstands, der Errichtung und Festigung der Diktatur des Proletariats beim Aufbau einer Gesellschaft ohne Ausbeutung, beim Aufbau des Sozialismus. Als das Buch 1938 erschien, wurde es in fast allen Ländern der Welt von den kommunistischen Kräften – oft unter Lebensgefahr – nachgedruckt, verbreitet und vor allem *studiert und geschult* mit dem Ziel, im eigenen Land die Kommunistische Partei aufzubauen, die Revolution vorzubereiten, durchzuführen und weiterzuführen als Teil der proletarischen Weltrevolution!

Antikommunisten und Opportunisten verhöhnten und verhöhnen das Buch als „schematisch“ und „Kanonisierung“. Die kompakte Klarheit dieses Buches, die übersichtliche Gliederung und die deutlichen Hinweise zum Weiterstudium, die konsequente Anwendung der historisch-materialistischen Grundsätze – das ist Gift für diese Feinde der Revolution. Die Chruschtschowrevisionisten haben entsprechend schnell gehandelt: nach der Durchsetzung ihres revisionistischen Programms auf dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 wurde der „Kurze Lehrgang“ „aus dem Verkehr gezogen“ und eine revisionistische „Geschichte der KPdSU“ herausgebracht und verbreitet.

Die wirklich revolutionären Kräfte auf der ganzen Welt, alle sich am Kommunismus orientierenden Kräfte werden beim Studium des wissenschaftlichen Kommunismus, beim Kampf zu seiner Anwendung durch die gründliche und kritische Auseinandersetzung mit dieser Zusammenfassung der welthistorischen Erfahrungen der KPdSU(B) vorwärts schreiten.

Die Bedeutung der Herausgabe der „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“ 1938 für die internationale kommunistische Bewegung

Der „Kurze Lehrgang“ ist nicht einfach ein Geschichtsbuch, sondern eine wissenschaftliche Zusammenfassung und Auswertung der Theorie und Praxis der unter Führung Lenins aufgebauten bolschewistischen Partei. Das Buch hat daher auch keine nur spezifisch „russische“ Bedeutung, da es auch die allgemeinen Lehren aus der Leninschen Strategie und Taktik der Revolution in Russland und der bolschewistischen Linie des Parteaufbaus zieht, die in harten ideologischen Kämpfen gegen die Menschewiki und andere Opportunisten durchgesetzt werden mussten. Es ist ein historischer Leitfaden für das Studium des wissenschaftlichen Kommunismus, insbesondere der grundlegenden Werke Lenins und Stalins sowie des großen Erfahrungsschatzes der Bolschewiki überhaupt. Das Werk wurde von einem Redaktionskollektiv unter der Anleitung Stalins verfasst. Im

theoretischen Organ der KPdSU(B) „Bolschewik“ Nr. 9/1937 (veröffentlicht auch in der „Prawda“ vom 6. Mai 1937) erschien ein Brief Stalins an die Verfasser des Lehrbuchs der Geschichte der KPdSU(B), worin dieser drei prinzipielle Anforderungen an ein marxistisches Lehrbuch der Geschichte der KPdSU(B) umreißt:

„Es muss erstens jedem Kapitel (oder Abschnitt) des Lehrbuchs ein kurzer historischer Überblick über die wirtschaftliche und politische Lage des Landes vorausgeschickt werden. Ohne ihn wird die Geschichte der KPdSU nicht wie eine Geschichte aussehen, sondern wie eine oberflächliche und unverständliche Erzählung über Vergangenes.

Es müssen zweitens nicht nur Tatsachen behandelt werden, die die Mannigfaltigkeit von Strömungen und Fraktionen in der Partei und in der Arbeiterklasse in der Periode des Kapitalismus in Russland veranschaulichen, sondern es muss auch eine marxistische Erläuterung dieser Tatsachen gegeben werden, indem hingewiesen wird a) auf das Vorhandensein im vorrevolutionären Russland von neuen, vom Standpunkt des Kapitalismus modernen, als auch alten, vorkapitalistischen Klassen, b) auf den kleinbürgerlichen Charakter des Landes, c) auf die heterogene Zusammensetzung der Arbeiterklasse, als auf Bedingungen, die die Existenz von zahlreichen Strömungen und Fraktionen in der Partei und in der Arbeiterklasse begünstigten. Ohne dies bleibt die Mannigfaltigkeit der Fraktionen und Strömungen unbegreiflich.

Drittens müssen die Tatsachen des erbitterten Kampfes der Strömungen und Fraktionen nicht bloß im Tone einer einfachen Erzählung behandelt werden, sondern auch eine marxistische Erläuterung dieser Tatsachen gegeben werden, indem darauf hingewiesen wird, dass der Kampf der Bolschewiken gegen die antibolschewistischen Strömungen und Fraktionen ein *prinzipieller* Kampf um den Leninismus war, dass die innerparteilichen Gegensätze und Differenzen unter den Verhältnissen des Kapitalismus und überhaupt unter den Verhältnissen des Vorhandenseins von antagonistischen Klassen eine Unvermeidlichkeit sind, dass eine Entwicklung und Festigung der proletarischen Parteien unter den angeführten Verhältnissen nur durch Überwindung dieser Gegensätze stattfinden kann, dass ohne einen prinzipiellen Kampf gegen die antileninistischen Strömungen und Gruppen, ohne ihre Überwindung unsere Partei unweigerlich degeneriert wäre, wie die sozialdemokratischen Parteien der II. Internationale degeneriert sind, die diesen Kampf nicht aufnehmen. Man könnte hierbei den bekannten Brief Engels' an Bernstein vom Jahre 1882, der im ersten Kapitel meines Referats vor dem VII. Erweiterten Plenum des EKKI, Über die sozialdemokratische Abweichung in der KPdSU, angeführt wird, und meine Kommentare zu ihm verwerten. Ohne solche Erläuterungen wird der Kampf der Fraktionen und Strömungen in der Geschichte der KPdSU

aussehen wie ein unbegreifliches Gezänk und die Bolschewiken wie unverbesserliche und unermüdliche Streitsüchtige und Kampfhähne.“

(Stalin, „Zum Studium der Geschichte der KPdSU(B)“, 1937, in: „Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung“, Nr. 22/1937, S. 823 f.; siehe auch: „Materialsammlung zum Studium des ‚Kurzen Lehrgangs der Geschichte der KPdSU(B)‘“, Berlin 2001, S. 340 f.)

Außerdem umreißt Stalin in seinem Brief das Schema für die Periodisierung der Ereignisse aus der Geschichte der KPdSU(B). Die 1938 veröffentlichte „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“ wird diesen Anforderungen in hervorragender Weise gerecht.

Von Antikommunisten und Opportunisten wurde der „Kurze Lehrgang“ häufig als „schematisch“ und „Kanon für Rechtgläubige“ geschmäht. Abgesehen davon, dass der „Kurze Lehrgang“ selbst genügend Hinweise zum vertiefenden Studium der Parteigeschichte gibt, ist es gerade die kompakte Klarheit des Buches, seine Konzentration auf die historisch-materialistisch entwickelten Grundzüge der Entwicklung der Revolution in ihren verschiedenen Etappen und Abschnitten, ohne sich in den Details der historischen Ereignisse zu verlieren, welche diesen Leuten ein Dorn im Auge ist. So ist es kein Zufall, dass die modernen Revisionisten den „Kurzen Lehrgang“ nach dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 aus dem Verkehr zogen und ihn durch ihre eigene revisionistische Geschichtsschreibung ersetzen.

Mit dem Sieg der sozialistischen Produktionsverhältnisse in der Sowjetunion war ein gewisser Einschnitt in der Geschichte der Revolution in Russland

erreicht, der auch eine zusammenfassende Aufarbeitung des zurückgelegten Weges auf die Tagesordnung setzte. Vor allem aber diente der „Kurze Lehrgang“ der Erziehung der Massen der Parteimitglieder und -kader und der Hebung ihres politisch-ideologischen Niveaus durch das organisierte Studium des Werks. Das ZK der KPdSU(B) veröffentlichte nach Erscheinen des Buches den ausführlichen Beschluss „Über die Gestaltung der Parteipropaganda im Zusammenhang mit dem Erscheinen des ‚Kurzgefassten Lehrgangs der Geschichte der KPdSU(B)‘“. Darin werden die Fehler und Mängel der bisherigen Theorie-, Propaganda- und Schulungsarbeit der KPdSU(B) dargelegt und wird für die gesamte Partei eine Anleitung für die revolutionäre Umgestaltung des Studiums und der Schulung des wissenschaftlichen Kommunismus entwickelt (auf deutsch abgedruckt in: „Rundschau über Politik, Wirtschaft und Arbeiterbewegung“, Nr. 58/1938, Sonderbeilage, S. 1998 ff.; siehe auch: „Materialsammlung zum Studium des ‚Kurzen Lehrgangs der Geschichte der KPdSU(B)‘“, Berlin 2001, S. 343 f.).

Die Herausgabe der „Geschichte der KPdSU(B)“ leitete nicht nur in der Sowjetunion einen neuen Aufschwung der kommunistischen Propaganda ein, wie Stalin ein halbes Jahr später auf dem XVIII. Parteitag feststellen konnte. (Vgl. Stalin: „Rechenschaftsbericht an den XVIII. Parteitag über die Arbeit des Zentralkomitees der KPdSU(B)“, 1939, SW 14, S. 221) Dieses Buch wurde in fast allen Ländern der Welt von den kommunistischen Kräften – oft unter Lebensgefahr – nachgedruckt und studiert. Es war neben dem „Manifest der Kommu-

nistischen Partei“ bald das am weitesten verbreitete Werk des wissenschaftlichen Kommunismus. Dies erklärt sich vor allem daraus, dass es von den Kommunistinnen und Kommunisten als konzentrierte Anleitung zum Handeln für den Aufbau der Kommunistischen Parteien und die Vorbereitung der Revolution in ihren Ländern begriffen wurde.

Für Mao Tse-tung hatte das Studium des „Kurzen Lehrgangs“ erstrangige Bedeutung bei der Schulung der Kader der KP Chinas. (Siehe: Mao Tse-tung: „Unser Studium umgestalten“, 1941, Ausgewählte Werke Band III, Peking 1969, S. 23) In der KPD wurde die Schulung der Schrift unter den Bedingungen strengster Illegalität organisiert. (Siehe: „Beschluss des Zentralkomitees der KPD über Verbreitung und Studium der ‚Geschichte der KPdSU(B)‘“, 1939, in: „Die Rote Fahne“, Nr. 6/1939, Sonderbeilage S. 9 f.; siehe auch: „Dokumente des ZK der KPD (1933–1945)“, Offenbach 2002, S. 391 f.) Selbst in den Zentren der nazifaschistischen Vernichtungsmaschinerie wurde der „Kurze Lehrgang“ gelesen. So war es der französischen Kommunistin Martha Desrumeaux gelungen, ein Kapitel ins KZ Ravensbrück zu schmuggeln und in den Sohlen ihrer Pantoffeln zu

verstecken. (Siehe: Autorenkollektiv: „Über den Widerstand in den KZs und Vernichtungslagern des Nazifaschismus“, Offenbach 1998, S. 86) Der Sieg der sozialistischen Sowjetunion über das faschistische Deutschland im Zweiten Weltkrieg wäre kaum denkbar gewesen, ohne die Wappnung Millionen Werktätiger, der Parteimitglieder und der parteilosen Massen mit den Ideen des wissenschaftlichen Kommunismus, gerade auch mit Hilfe des „Kurzen Lehrgangs“.

Von besonderer Bedeutung sind die am Ende des Buches dargelegten sechs zentralen Schlussfolgerungen aus mehreren Jahrzehnten des Kampfes und der Entwicklung der bolschewistischen Partei in Russland bzw. der Sowjetunion sowie auch aus dem Aufbau und der Praxis der Parteien der Kommunistischen Internationale. Diese Schlussfolgerungen stellen die allgemeinen Lehren aus dem Kampf um den Aufbau und die Festigung der Kommunistischen Partei gegen den Revisionismus der II. Internationale, den Trotzismus und andere rechte und „linke“ opportunistische Strömungen dar.

Die Schlussfolgerungen sind Maßstab und Anleitung für den Aufbau der Kommunistischen Parteien und ihre Wappnung gegen die zerstörerischen

Im Frauen-KZ Ravensbrück leitete Martha Desrumeaux, französische Kommunistin und Vertreterin der französischen Widerstandskämpferinnen in der internationalen Widerstandsorganisation des KZ Ravensbrück, Schulungen über die „Geschichte der KPdSU (B) – Kurzer Lehrgang“. Es war ihr gelungen, ein Kapitel dieser Schrift ins KZ zu schmuggeln und dieses versteckt in den Sohlen ihrer Pantoffeln aufzubewahren.*

* Müller, Charlotte: Die Klumpnerkolonne in Ravensbrück, Berlin 1985, S. 39



Der Pantoffel von Martha Desrumeaux

Wirkungen der Ideologie des modernen Revisionismus in allen Ländern. Diese Kernaussagen des „Kurzen Lehrgangs“ zu den unerlässlichen Merkmalen einer wirklich revolutionären Partei der Arbeiterklasse besitzen auch im Hinblick auf die innere Zersetzung vieler ruhmreicher Kommunistischer Parteien wie auch der KPdSU(B) durch das Gift des modernen Revisionismus in den 50er Jahren einen hervorragenden Stellenwert, um diese Niederlage der kommunistischen Bewegung auf prinzipieller Basis aufzuarbeiten.

Es geht im wesentlichen um die folgenden grundlegenden Lehren:

- Die Kommunistische Partei ist für den Sieg des Proletariats unerlässlich.

„Die Geschichte der Partei lehrt vor allem, dass der Sieg der proletarischen Revolution, der Sieg der Diktatur des Proletariats unmöglich ist ohne eine revolutionäre Partei des Proletariats, eine Partei, die vom Opportunismus frei, gegen Paktierer und Kapitulation unversöhnlich, gegenüber der Bourgeoisie und ihrer Staatsgewalt revolutionär ist.“

(„Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, 1938, S. 439)

- Grundlegend für die klare Orientierung der Kommunistischen Partei, für die fundierte Entlarvung des Opportunismus und die Verwirklichung der führenden und organisierenden Rolle der Avantgarde im Klassenkampf ist die revolutionäre Theorie.

„Die Geschichte der Partei lehrt weiter, dass die Partei der Arbeiterklasse die Rolle des Führers ihrer Klasse, dass sie die Rolle des Organisators und Führers der proletarischen Revolution nicht erfüllen kann, wenn

sie nicht die fortgeschrittene Theorie der Arbeiterbewegung, die marxistisch-leninistische Theorie, gemeistert hat.“

(Ebenda, S. 441)

- Für die Bewusstmachung des Proletariats und die siegreiche Revolution ist die Zertrümmerung der opportunistischen Organisationen in der Arbeiterbewegung notwendig.

„Die Geschichte der Partei lehrt weiter, dass ohne Zerschlagung der in den Reihen der Arbeiterklasse tätigen kleinbürgerlichen Parteien, die die rückständigen Schichten der Arbeiterklasse der Bourgeoisie in die Arme treiben und so die Einheit der Arbeiterklasse zerstören, der Sieg der proletarischen Revolution unmöglich ist.“

(Ebenda, S. 446)

- Der Kampf zur Isolierung der opportunistischen Kräfte innerhalb der Partei bis zu ihrem Ausschluss, der vor allem ein ideologischer Kampf gegen die opportunistischen Ideen zur Brechung ihres Einflusses ist, ist lebenswichtig.

„Die Geschichte der Partei lehrt weiter, dass die Partei der Arbeiterklasse ohne unversöhnlichen Kampf gegen die Opportunisten in ihren eigenen Reihen, ohne Vernichtung der Kapitulanten in ihrer eigenen Mitte die Einheit und Disziplin ihrer Reihen nicht aufrechterhalten, ihre Rolle als Organisator und Führer der proletarischen Revolution, ihre Rolle als Erbauer einer neuen, der sozialistischen Gesellschaft nicht erfüllen kann.“

(Ebenda, S. 447)

- Erfolge der Kommunistischen Partei bergen die Gefahr der Überheblichkeit, die Gefahr, die eigenen Fehler geringzuschätzen, in sich.

„Die Geschichte der Partei lehrt weiter, dass die Partei ihre Rolle als Führer der Arbeiterklasse nicht erfüllen kann, wenn sie, von Erfolgen berauscht, überheblich zu werden beginnt, wenn sie aufhört, die Mängel ihrer Arbeit zu bemerken, wenn sie sich fürchtet, ihre Fehler einzugehen, sich fürchtet, diese rechtzeitig offen und ehrlich zu korrigieren.“

(Ebenda, S. 449)

- Die Revolution kann nicht siegreich sein und noch weniger unter den Bedingungen der Diktatur des Proletariats fortgeführt werden, wenn die Partei die Verbindung zu den Massen verliert.

„Schließlich lehrt die Geschichte der Partei, dass die Partei der Arbeiterklasse ohne umfassende Verbindungen mit den Massen, ohne ständige Festigung dieser Verbindungen, ohne die Fähigkeit, auf die Stimme der Masse zu lauschen und ihre brennenden Nöte zu verstehen, ohne die Bereitschaft, nicht nur die Massen zu belehren, sondern auch von ihnen zu lernen, keine wirkliche Massenpartei sein kann, die fähig ist, die Millionen der Arbeiterklasse und aller Werktätigen zu führen.“

(Ebenda, S. 450)

Diese auf ihrem einzigartigen revolutionären Erfahrungsreichtum basierenden Schlussfolgerungen sind das Konzentrat der Geschichte der KPdSU(B).

Überblick über Entstehung und Inhalt wichtiger Werke von Lenin und Stalin

Zu Beginn der revolutionären Bewegung in Russland war eine der wichtigsten Aufgaben die Verbreitung des Marxismus, die Übersetzung und Verbreitung der grundlegenden Werke von Marx und Engels, wie z. B. das „Manifest der Kommunistischen Partei“ oder „Das Kapital“ – das wird im 1. Kapitel des „Kurzen Lehrgangs“ sehr deutlich. Nur so war es möglich, im Kampf gegen die antimarxistischen Strömungen, vor allem die „Volkstümler“, in der revolutionären Bewegung, in der Arbeiterklasse den Marxismus bekannt zu machen, zu verbreiten und einen Kern von kommunistischen Kadern zu schaffen („Kurzer Lehrgang“, S. 14–23).

Lenins „Was tun?“ von 1902, „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück“ von 1904, „Zwei Taktiken der Sozialdemokratie in der demokratischen Revolution“ von 1905, „Materialismus und Empiriokritizismus“ von 1909, „Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus“ von 1916, Stalins Schrift „Grundlagen des Leninismus“ von 1924, seine Rechenschaftsberichte an die Parteitage der KPdSU(B) sowie seine Schrift „Über dialektischen und historischen Materialismus“, die einen Abschnitt des „Kurzen Lehrgangs“ bildet – all diese Werke und Schriften, die im „Kurzen Lehrgang“ vorgestellt werden, verallgemeinerten die Erfahrungen des kommunistischen Kampfes in Russland, der Sowjetunion und weltweit und sind nach wie vor Grundlage für den Kampf um die proletarische Revolution. Grundschriften von

Lenin und Stalin werden bewusst in dreifacher Hinsicht vorgestellt: Als erstes werden die historischen Umstände der Entstehung der jeweiligen Schrift erläutert. Zweitens werden die konkreten, opportunistischen Auffassungen dargestellt und kritisiert gegen die die Schrift polemisiert. Auf der Basis dieser Darstellung der Entstehung und Polemik der jeweiligen Schrift werden dann drittens die Kernpunkte von prinzipieller Bedeutung behandelt (siehe z. B. „Kurzer Lehrgang“, S. 57–67). Diese Darstellung ist eine unerlässliche Hilfe für das kritische Studium – gegen die revisionistische Entstellung der Prinzipien des wissenschaftlichen Kommunismus, aber auch gegen eine schematische Übernahme aller Erfahrungen der Oktoberrevolution, auch derjenigen, die wirklich „spezifisch russisch“ waren und eben deshalb nicht als Anleitung für den revolutionären Kampf aller Länder gültig sein können.

Der prinzipienfeste Aufbau der Kommunistischen Partei in den Betrieben gegen zaristischen Staatsterrorismus und im Kampf gegen den Opportunismus

Der Aufbau der Kommunistischen Partei in Russland – das war ein Kampf auf Leben und Tod gegen den zaristischen Staatsterrorismus, gegen Verhaftungen, Verbannung, Hinrichtungen, gegen zehntausende Schergen der zaristischen Polizei und ein Heer von Spitzeln. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, die Kommunistische Partei auf illegaler Basis vor allem in den Industriebetrieben der Städte aufzubauen, der Notwendigkeit der Verbindung des legalen und des illega-

len Kampfs. Jedoch reichte der Kampf gegen den zaristischen Staatsterror keineswegs aus. Der Kampf gegen die sich als „Arbeiterfreunde“ ausgebenden Popen und ihre klerikalen Organisationen sowie vor allem der Kampf gegen die verschiedenen legalistischen Opportunisten, deren Einfluss in der Arbeiterklasse zerschlagen werden musste, waren unbedingte Voraussetzung für die Schaffung einer revolutionären Kommunistischen Partei mit engster Verbindung zu den Millionenmassen der Arbeiterklasse. („Kurzer Lehrgang“, S. 446)

Diskutieren und argumentieren im innerparteilichen Kampf gegen opportunistische Phrasen

Wirkliche Klarheit schaffen gegen das opportunistische wischi-waschi Geschwätz auch in den eigenen Reihen, eine wissenschaftliche Sprache, eine messerscharfe Analyse der opportunistischen Phrasen – das war ein Wesensmerkmal des innerparteilichen Kampfs der KPdSU(B).

Gegen die Phrase vom „spontan entstehenden Klassenbewusstsein“ oder die Phrase „jeder Streikende kann Mitglied der Kommunistischen Partei sein“ oder die Formel „Der Zar geht, der Sozialismus kommt“ – gegen diese und alle anderen opportunistische Positionen wurden die richtigen kommunistischen Prinzipien herausgestellt und propagiert: das Prinzip der Notwendigkeit der Schaffung des Klassenbewusstseins bei den Arbeiterinnen und Arbeitern von „außen“ durch die Kommunistische Partei; das Prinzip, dass Parteimitglied nur der sein kann, wer das Programm anerkennt, die

Kommunistische Partei materiell unterstützt sowie in einer ihrer Organisationen mitarbeitet; die Notwendigkeit einer demokratischen Etappe der Revolution in Russland gegen die zaristisch-feudalistischen Positionen in Basis und Überbau als Vorbereitung der sozialistischen Revolution (siehe z. B. „Kurzer Lehrgang“, S. 40 f.).

In diesem Kampf trennten sich die kommunistischen Kräfte von den opportunistischen, nur so konnten die Opportunisten wie Lenin sagte, alleine in den Sumpf geschickt werden.

„Über dialektischen und historischen Materialismus“ – ein Kompass für das Studium der theoretischen Grundlagen der Partei

Eine besondere Stellung innerhalb des „Kurzen Lehrgangs“ nimmt der Abschnitt „Über dialektischen und historischen Materialismus“ ein. Diese konzentrierte Darstellung der Grundzüge des dialektischen und historischen Materialismus wurde von Stalin als eigenständiger Beitrag für die „Geschichte der KPdSU(B)“ verfasst und dort in das Kapitel über die Periode der Stolypinschen Reaktion (1908–1912) aufgenommen. (Siehe: „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“, S. 131 ff.) In dieser Zeit traten einige pseudomarxistische Philosophen auf den Plan, die darauf aus waren, die Grundlagen des Marxschen Materialismus in diffuse idealistische Spekulationen aufzulösen, indem sie die Existenz objektiver Wahrheiten und gesicherter Erkenntnisse bestritten. Diesen Versuchen, das Wirken historischer Gesetzmäßigkeiten in Abrede zu stellen, die letzt-

lich darauf hinausliefen, die revolutionären Perspektiven des Proletariats zu bestreiten, trat Lenin in seinem Werk „Materialismus und Empirio-kritizismus“ entschieden entgegen.

Unmittelbar war der Beitrag Stalins dazu gedacht, die Grundlagen des dialektischen und historischen Materialismus zu vermitteln, um das Verständnis der philosophischen Polemik Lenins gegen seine opportunistisch-idealistischen Gegner zu erleichtern und die Mitglieder der Partei in den theoretischen Grundlagen der Kommunistischen Partei zu schulen.

Aber diese Schrift ist weit mehr als eine unterstützende Studienhilfe. Sie ist die gedrängte Darlegung der Grundlagen des dialektischen und historischen Materialismus, der Grundzüge der dialektischen Methode und des philosophischen Materialismus sowie der auf das Wesentliche konzentrierten Anwendung dieser Leitsätze des dialektischen Materialismus auf das Gebiet der gesellschaftlichen Entwicklung. Die Grundpfeiler der marxistischen Philosophie, des dialektischen und des historischen Materialismus, werden in systematischer, aufeinander aufbauender Abfolge dargelegt, wodurch die Darstellungsweise eine in sich geschlossene Form erhält. Diese Gedrängtheit und Geschlossenheit der Darlegung vor allem geben der Schrift ihren besonderen Stellenwert.

Stalin arbeitet zuerst die vier Grundzüge der marxistischen Dialektik heraus: den Zusammenhang der Dinge, ihre unaufhörliche Veränderung und Entwicklung, die qualitativen Sprünge in dieser Entwicklung und den Kampf der Gegensätze als dem inneren Gehalt dieser qualitativen Veränderungen. Dann folgen die

drei Grundzüge des philosophischen Materialismus: die Materialität der Welt, das Primat der Materie gegenüber der Bewusstheit und die Bewegung der Materie als Bewegung in objektiv erkennbaren Gesetzmäßigkeiten.

Diese Grundzüge sind nicht zum ersten Mal in dieser Schrift formuliert worden. Ausführungen zu verschiedenen Aspekten der dialektischen Methode und Darlegungen zum philosophischen Materialismus in Abgrenzung insbesondere zum Idealismus deutscher Prägung finden sich in den Werken von Marx, Engels und Lenin in großer Zahl. Ebenso haben sie auch die methodischen und philosophischen Grundlagen ihrer historisch-materialistischen Analysen der Gesetzmäßigkeiten der Geschichte und des Klassenkampfes an verschiedenen Stellen erläutert. So ist das „Kapital“ von Marx unbestreitbar eine umfassende und unübertroffene Anwendung des dialektischen und historischen Materialismus auf die kapitalistische Produktionsweise. Die methodischen und philosophischen Grundlagen der Darstellung der Gesetzmäßigkeiten des Kapitalismus insgesamt und für sich genommen erschließen sich jedoch erst durch die Analyse des Werkes selbst.

Gestützt auf die betreffenden Grundschriften sowie auch auf vorbereitende Arbeiten von Marx, Engels und Lenin, gab Stalin jedoch zum ersten Mal mit seiner Schrift eine kurze zusammenfassende Darstellung der Grundzüge des dialektischen und historischen Materialismus.

In den 30er Jahren wurde in der Sowjetunion intensiv an der Auswertung der philosophischen Werke von Marx, Engels und Lenin gearbeitet. Einige ihrer

Arbeiten, wie Engels' „Dialektik der Natur“, die „Grundrisse der Kritik der politischen Ökonomie“ oder Lenins „Philosophische Hefte“ wurden zu dieser Zeit erstmals veröffentlicht. Insbesondere im Zusammenhang mit dem Erscheinen des Bandes der „Großen Sowjetenzyklopädie“ über den dialektischen Materialismus wurden landesweit Schulungen und Lehrgänge durchgeführt. Auch gab es in dieser Zeit heftige Debatten auf dem Gebiet der Philosophie, zum Beispiel über die Rolle des Kampfes der Gegensätze (Deborin-Debatte) und über idealistische Positionen Bucharins. Anfang der 30er Jahre gab es in der Sowjetunion einen wichtigen ideologischen Kampf an der philosophischen Front gegen den Idealismus von Deborin und anderen, die insbesondere antagonistische Widersprüche vertuschten (wie sie zwischen Kulaken und der Masse der Bauernschaft existierten). Das ZK der KPdSU(B) hat 1931 mit einer Resolution in die philosophische Debatte mit Deborin eingegriffen und darin den Zusammenhang seiner philosophischen Ansichten mit dem Menschewismus und Rechtsopportunismus hergestellt und die Vertuschung der Widersprüche kritisiert. In der Resolution wird zudem die gesamte bisherige Haltung der sowjetischen Philosophen zur „Rolle der Praxis“, wie sie sich in der Zeitschrift „Unter dem Banner des Marxismus“ widerspiegelte, heftig kritisiert und der engste innere Bezug der philosophischen Arbeit mit den Fragen der proletarischen Weltrevolution und des Aufbaus des Sozialismus im eigenen Land gefordert.*

* Siehe hierzu die Aufsatzsammlung „Für eine Wende an der philosophischen Front“ des

Stalins Schrift im Rahmen des „Kurzen Lehrgangs“ hatte auch die Funktion, in diese Debatten richtungsweisend einzugreifen. Es ging dabei keineswegs darum, das Studium der Arbeiten von Marx, Engels und Lenin auf dem Gebiet der Philosophie zu ersetzen oder gar einen Schlusspunkt in der Weiterentwicklung dieser Fragen setzen zu wollen. Vielmehr diente die Abhandlung „Über dialektischen und historischen Materialismus“ in diesen komplizierten, der Gefahr der Verzettelung und Abgehobenheit stark ausgesetzten Diskussionen der Orientierung auf das Wesentliche und den Zusammenhang mit den Fragen der proletarischen Revolution.

Die zunächst rein philosophische Frage nach dem Verhältnis von Materie und Bewusstsein wird auf die Entwicklung der Gesellschaft übertragen zur Frage nach der Wechselwirkung von gesellschaftlichem Sein und den Ideen der Menschen über dieses Sein und dessen Entwicklungsperspektiven. Diesen Zu-

Instituts der Roten Professur der Philosophie und Geisteswissenschaften, Moskau-Leningrad 1931, vor allem den Beschluss des ZK der KPdSU(B) vom 25.1.1931 „Über die Zeitschrift ‚Unter dem Banner des Marxismus‘“ sowie den Vortrag von M. Mitin, gehalten am 1. Januar 1931, „Über die Ergebnisse der philosophischen Diskussion“ und die Resolution des Büros der Zelle der KPdSU(B) des Instituts der Roten Professur vom 2. August 1930 „Die nächsten Aufgaben der Zelle der philosophischen Abteilung des Instituts der Roten Professur“. Ein Teil dieser in russischer Sprache erschienenen Dokumente wurde 1931 auch auf deutsch verbreitet. Siehe dazu das Heft 2 der Zeitschrift „Unter dem Banner des Marxismus“, V. Jahrgang, August 1931, S. 159–214.

sammenhang fasste Stalin wie folgt zusammen:

„Neue gesellschaftliche Ideen und Theorien entstehen erst, nachdem die Entwicklung des materiellen Lebens der Gesellschaft diese vor neue Aufgaben gestellt hat. (...)

Um also die Möglichkeit zu haben, auf die Bedingungen des materiellen Lebens der Gesellschaft einzuwirken und die Entwicklung dieser Bedingungen zu beschleunigen, ihre Verbesserung zu beschleunigen, muss die Partei des Proletariats sich auf eine gesellschaftliche Theorie, eine gesellschaftliche Idee stützen, welche die Bedürfnisse der Entwicklung des materiellen Lebens der Gesellschaft richtig zum Ausdruck bringt und infolgedessen fähig ist, die breiten Massen des Volkes in Bewegung zu setzen, sie zu mobilisieren und aus ihnen die große Armee der proletarischen Partei zu organisieren, die bereit ist, die reaktionären Kräfte niederzuschlagen und den fortschrittlichen Kräften der Gesellschaft den Weg zu bahnen.“

(Ebenda, S. 146 f.)

Die Angriffe auf Stalins Schrift „Über dialektischen und historischen Materialismus“, und deren gibt es nicht wenige, bleiben deshalb nicht „rein philosophisch“, weil die Revision der Grundlagen des dialektischen und historischen Materialismus auch dazu benutzt wird, um die von Stalin dargelegten praktisch-politischen Schlussfolgerungen hinsichtlich der Fragen der proletarischen Revolution opportunistisch zu entstellen oder direkt abzulehnen.

Analyse der konkreten Situation

Die Aprilthesen Lenins von 1917 hatten weltgeschichtliche Bedeutung. Es ging darum, die eigene Linie zu konkretisieren, wenn die Wirklichkeit sich ändert, ohne die kommunistischen Prinzipien aufzugeben, mit dem Ziel, die Diktatur des Proletariats in Russland zu erkämpfen: Die Aprilthesen Lenins waren der theoretisch begründete, konkrete Plan, wie der Übergang zur sozialistischen Revolution in Russland in Angriff genommen werden konnte („Kurzer Lehrgang“, S. 230–233). Lenin orientierte aufgrund der Analyse der konkreten Situation vorerst nicht auf die direkte Vorbereitung und Durchführung des bewaffneten Aufstands, sondern auf die Kräftesammlung zur Vorbereitung des Sturzes der Bourgeoisie – ohne das Prinzip der Notwendigkeit des bewaffneten Kampfs, des Bürgerkriegs beiseite zu werfen. Aufgrund der veränderten Klassenkampfsituation wurde dann ab Juli/August 1917 der bewaffnete Aufstand unter Führung der Kommunistischen Partei direkt vorbereitet. Im Oktober 1917 siegte der bewaffnete Aufstand in Russland, die Bourgeoisie wurde gestürzt, die Diktatur des Proletariats errichtet! Dies hatte eine unbeschreiblich mobilisierende Wirkung auf die Unterdrückten der Welt und ihren revolutionären Kampf, denn es war das erste Mal in der Geschichte, dass die Diktatur des Proletariats in einem Land erkämpft werden konnte. Die bürgerliche Lüge, dass die Macht der Bourgeoisie „ewig“ bestehe, die Ausbeuteten nicht ohne ihre Ausbeuter auskommen können, wurde ebenso entlarvt wie das sozialdemokra-

tische Gift vom „friedlichen Übergang zum Sozialismus“.

Bewaffneter Kampf als Kernfrage der Vorbereitung auf die Diktatur des Proletariats

Den kommunistischen Kräften in Russland, die die entsprechenden Hinweise von Marx und Engels studiert und ausgewertet hatten, war klar: Der revolutionäre bewaffnete Kampf ist zwingend, nicht nur als Defensive, als Abwehr gegen den zaristischen Staatsterror, sondern er musste weitergehen, offensiv angepackt werden. Es ging darum, im bewaffneten Kampf gegen Zarismus und Kapitalismus den alten Staatsapparat der Ausbeuter zu zerschlagen – vor allem die Armee – und einen neuen Staat, die Diktatur des Proletariats, zu errichten, als einzig möglicher Weg, den Sieg über die Welt der Ausbeuter erringen zu können.

Der „Kurze Lehrgang“ hat hervorgehoben, dass die Erfahrungen des bewaffneten Kampfs – selbst wenn er, wie Lenin feststellte, 1917 mit einer militärischen Niederlage enden sollte –, einen riesigen Gewinn im Kampf zur Vernichtung des Kapitalismus bedeutet (siehe z. B. „Kurzer Lehrgang“, S. 118–120). Denn die dadurch gemachten Erfahrungen sind Erfahrungen für die kommenden bewaffneten Kämpfe der kommunistischen Kräfte in der ganzen Welt, die durch nichts und niemand mehr aus der Welt zu schaffen sind – auch nicht durch den revisionistischen Verrat des XX. Parteitags der KPdSU 1956. Dieser Gewinn, die Erfahrungen des bewaffneten Kampfs in Russland, ist konzentriert im „Kurzen Lehrgang“.

Die konkrete Analyse der internationalen Lage ist unverzichtbar

Die Windungen und Wendungen im Klassenkampf zwingen zu ständigen Analysen und Diskussionen der internationalen Klassenkampfsituation – das wurde zu einem unverzichtbaren Prinzip der Bolschewiki. Das wird insbesondere am Beispiel des Ersten Weltkriegs im „Kurzen Lehrgang“ klar: Einerseits war da der chauvinistische Taumel in allen am Krieg beteiligten Ländern, der teilweise bis tief in die Reihen der Arbeiterklasse vordrang. Aber dennoch war der Erste Weltkrieg aufgrund der Schwächung des Weltimperialismus durch die Verschärfung der Widersprüche zwischen den verschiedenen imperialistischen Mächten eine indirekte Quelle des Sieges der Oktoberrevolution („Kurzer Lehrgang“, S. 201–205, bzw. S. 266).

Die internationale Lage und die Lage im eigenen Land sind also untrennbar miteinander verbunden, ja die internationale Lage, insbesondere während eines imperialistischen Kriegs, ist der Ausgangspunkt, um zu begreifen, was im eigenen Land passiert. Der „Kurze Lehrgang“ zeigt dies für die Jahre 1905 (Krieg des Zarismus gegen Japan), 1914 (Ausbruch des Ersten Weltkriegs), 1917 (Februarrevolution als Ergebnis der Niederlage des Zarismus im imperialistischen Krieg) bis zum Bürgerkrieg in Spanien 1936 als Vorbote des Zweiten Weltkriegs. Nur durch diese ständige Analyse der internationalen Situation waren die Bolschewiki in der Lage, die innere Situation und ihre Aufgaben zu analysieren, maximal die Bewusstheit und Organisiertheit der werktätigen Massen zu erhöhen, ihre eigenen Stärken und Schwächen,

diejenigen der Feinde, sowie ihre Verbündeten richtig einzuschätzen. Nur so waren sie in der Lage, an der richtigen Stelle und zum richtigen Zeitpunkt zuzuschlagen, wie dies beim Oktoberaufstand 1917 durchgeführt wurde, wo es auf Tage und Stunden, auf die richtige Auswahl der Städte und der Gebäude für den Beginn des Aufstands ankam.

Sozialistische Revolution: das radikalste Brechen mit der alten Welt auf allen Gebieten

Was beim Studium des „Kurzen Lehrgangs“ auffällt, ist die Radikalität und Konsequenz des revolutionären Kampfs, der tiefgehende Bruch mit der alten Welt, mit den zaristisch-feudalistischen, den kapitalistischen, imperialistischen und kolonialistischen Elementen, die ein enormes Gewicht in Russland hatten. Der „Kurze Lehrgang“ ist auch radikal gegenüber dem Revisionismus, den damaligen Parteien der Sozialdemokratie, die als Sozialchauvinisten und Verräter gebrandmarkt werden, insbesondere auch gegen die deutsche Sozialdemokratie, deren Führer als Wegbereiter der Nazis gekennzeichnet werden („Kurzer Lehrgang“ S. 376).

Klar wird der Weg zum Kommunismus begründet: Der erste Schritt nach der Errichtung der Diktatur des Proletariats war die Enteignung der Kommandohöhen der Ökonomie in Stadt und Land, aber es gab zunächst noch eine NÖP, es gab noch Waren und Handel, es gab noch Ausbeutung, vor allem auf dem Land durch die Kulaken. Als nächster Schritt nach der industriellen Großbourgeoisie wurden die reichen, ausbeuterischen Bauern, die Kulaken, die letzte

Ausbeuterklasse, angegriffen, da sonst kein weiterer Schritt zum Kommunismus möglich war. Es ging um nichts weniger als um die Vernichtung der Kulaken als Ausbeuterklasse, also um die vollständige Vernichtung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen in der Sowjetunion in einem gigantischen Klassenkampf! („Kurzer Lehrgang“, S. 377 f.) Es ist klar, dass gerade dies die heftigsten Angriffe der Antikommunisten der ganzen Welt auslöste: in den diversen „Schwarzbüchern des Kommunismus“ lügen und geifern sie immer wieder von dem angeblichen „millionenfachen Mord“, ja von einem angeblichen „Holocaust“ an den Kulaken.

Radikal war auch der Kampf auf dem Gebiet der Kulturrevolution. Trotz der besonderen Rückschrittlichkeit des zaristischen Russlands (Analphabetentum, Agrarland, großer Einfluss der Religion etc.) und der dadurch hervorgerufenen ungeheuren Schwierigkeiten wurde der lesende Arbeiter, die lesende Arbeiterin in der Moskauer U-Bahn, der gebildete Partisan, die gebildete Partisanin zum Inbegriff kommunistischer Emanzipation. Der ideologische Kampf zur Vernichtung der Überreste der bürgerlichen Ideologie in den Köpfen der Werktätigen, ja der Ideologie der Ausbeuterklassen insgesamt wurde nicht nur propagiert („Kurzer Lehrgang“, S. 400 f.), sondern auch systematisch angepackt, wie z. B. auf dem Gebiet der Philosophie oder der nationalen Frage („Kurzer Lehrgang“, S. 131 f. und S. 401).

* * *

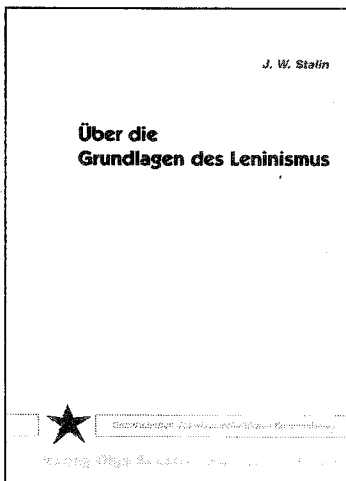
Der Sieg der sozialistischen Sowjetunion über den Nazifaschismus wäre unvorstellbar gewesen ohne die Bewaffnung vieler Millionen Werktätiger mit den

Ideen des wissenschaftlichen Kommunismus gerade auch mit Hilfe des „Kurzen Lehrgangs“: Die sowjetischen Völker steckten riesige Schläge weg, die Ermordung von über 20 Millionen Menschen, riesige materielle Zerstörungen ... aber dennoch hisste die Rote Armee schließlich die Rote Fahne in Berlin als Zeichen des militärischen Sieges über den deutschen Imperialismus und seiner Nazis. Nach 1945 wurde mit ungeheurer Energie mit dem Wiederaufbau des zerstörten Landes begonnen.

Dass die revisionistischen Bürokraten schließlich auf und nach dem XX. Parteitag der KPdSU 1956 die Ideen des Kommunismus verrieten und den antisozialistisch-kapitalistischen Weg in der ehemaligen sozialistischen Sowjetunion beschritten, zeigt wie recht Stalin 1937 hatte, als er – angesichts gewisser Tendenzen zur Überheblichkeit, fehlender Wachsamkeit und dem Vorhandensein einer revisionistischen Theorie der „Abschwächung des Klassenkampfes“ innerhalb der KPdSU(B) – die Verschärfung des Klassenkampfes als Kern für die weiteren siegreichen Schritte zum Kommunismus bezeichnete! (siehe Stalin, „Über die Mängel der Parteiarbeit und die Maßnahmen zur Liquidierung der trotzkistischen und sonstigen Doppelzünger“, 1937, SW 14, S. 136 f.) Dies ist ein Aspekt, der zu wenig in den „Kurzen Lehrgang“ aufgenommen wurde.

Es gilt den „Kurzen Lehrgang“ kritisch zu studieren, Passagen und Formulierungen zu hinterfragen, um für den heutigen Kampf maximale Klarheit beim Aufbau der Kommunistischen Partei, der Vorbereitung der sozialistischen Revolution, dem Kampf für die Diktatur des Proletariats und den Kommunismus zu bekommen!

Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus



J. W. Stalin

Über die Grundlagen des Leninismus

140 Seiten, 8 €, ISBN 3-932636-03-1

**Geschichte der KPdSU(B) –
Kurzer Lehrgang**

460 Seiten, 15 €

Zu beziehen über:

**Buchladen Georgi Dimitroff, Speyerer Str. 23,
60327 Frankfurt/Main**

Fax: 069 / 73 09 20

E-mail: Info@buchladengeorgidimitroff.org

Inhaltsverzeichnis

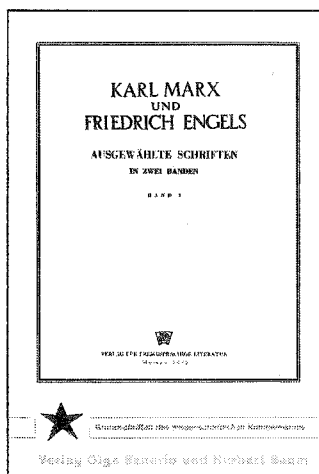
Vorbemerkung zum Studium der Schriften „Über die Grundlagen des Leninismus“ und „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“	3
Warum die Schrift „Über die Grundlagen des Leninismus“ studieren?	4
Der Aufbau der Schrift	5
„Der Leninismus ist der Marxismus der Epoche des Imperialismus und der proletarischen Revolution“	6
Die Methode des Leninismus – die Methode der Kommunistischen Partei	7
Die Bedeutung der Theorie	8
„Die Hauptfrage im Leninismus, sein Ausgangspunkt ist die Frage der Diktatur des Proletariats“	9
Sechs grundlegende Merkmale der Kommunistischen Partei	11
Kommunistischer Arbeitsstil	15
Gute Gründe, die „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“ heute zu studieren	17
Die Bedeutung der Herausgabe der „Geschichte der KPdSU(B) – Kurzer Lehrgang“ 1938 für die internationale kommunistische Bewegung	17
Überblick über Entstehung und Inhalt wichtiger Werke von Lenin und Stalin	22
Der prinzipienfeste Aufbau der Kommunistischen Partei in den Betrieben gegen zaristischen Staatsterrorismus und im Kampf gegen den Opportunismus	23
Diskutieren und argumentieren im innerparteilichen Kampf gegen opportunistische Phrasen	23
„Über dialektischen und historischen Materialismus“ – ein Kompass für das Studium der theoretischen Grundlagen der Partei	24
Analyse der konkreten Situation	27
Bewaffneter Kampf als Kernfrage der Vorbereitung auf die Diktatur des Proletariats	27
Die konkrete Analyse der internationalen Lage ist unverzichtbar	28
Sozialistische Revolution: das radikalste Brechen mit der alten Welt auf allen Gebieten	28

Hinweise für eigenständiges Studium und kollektive Schulung des wissenschaftlichen Kommunismus

- Die Theorie des Kommunismus ist eine Wissenschaft, die auch „wie eine Wissenschaft betrieben, d. h. studiert werden will“ (Engels).
- Grundsätzlich ist das Selbststudium des Schulungstextes unabdingbare Voraussetzung. Dazu gehört die Anfertigung von Auszügen, das Notieren von Fragen, Kritiken und Anmerkungen. Diese Vorbereitung im Selbststudium lässt sich durch eine gemeinsame Schulung nicht ersetzen und umgekehrt.
- Für eine erfolgreiche kollektive Schulungssitzung sind eine bewusste Aufteilung der Verantwortung und ein geplanter Ablauf wesentlich, die dennoch genug Spielraum für unerwartete Diskussionen lassen. Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind aktiv einzubeziehen. Auf jeden Fall sollte zu Beginn und ganz am Schluss einer Schulungseinheit über Methoden und Verlauf der Schulung diskutiert, neue Vorschläge sollten erprobt werden.
- Es kommt vor allem darauf an, die Argumentationsstruktur, die Logik des Aufbaus und die grundlegenden Gedanken des Werkes zu verstehen. Weiter gilt es, das Studium dieser Texte auch mit heutigen Fragestellungen zu verbinden. Das Ziel des Studiums ist letztlich, die wissenschaftlich-kommunistische Fähigkeit zu entwickeln, theoretische Grundlagen auf heutige, aktuelle Probleme anzuwenden.
- Eine Grundvoraussetzung dafür ist, am Text zu prüfen, welche Thesen nur abhängig von engen zeitlichen und räumlichen Bedingungen zutreffend waren und welche Aussagen in größerem Umfang, bis heute gültig sind.
- Bei den Texten können und müssen unterschieden werden: wissenschaftliche Werke, politische Kampfschriften, tagespolitische Stellungnahmen sowie zu Lebzeiten der Autorinnen und Autoren unveröffentlichte Manuskripte, Entwürfe, Notizen und Briefe.
- Vorgeschichte, Veröffentlichungsgeschichte und Wirkungsgeschichte sollten im Zusammenhang mit den Ansichten der jeweiligen Kontrahenten, gegen die sich eine Schrift wendet, studiert werden. Ebenso ist es wichtig, sich mit den geschichtlichen und aktuellen revisionistischen Verfälschungen auseinanderzusetzen.
- Leitfäden und Schulungshilfen können das eigenständige kritische Studium und die kollektive Schulung unterstützen, sofern sie wirklich auf kommunistischer Grundlage erstellt worden sind. **Auf jeden Fall ist ein kritisches Studium des Originalwerks unerlässlich.**

**Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus
im Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach**

Karl Marx / Friedrich Engels
Ausgewählte Schriften in zwei Bänden
Reprint der Moskauer Ausgabe 1950



Band I ● 650 Seiten
● 25 €
ISBN 3-86589-001-6



Band II ● 504 Seiten
● 25 €
ISBN 3-86589-002-4

Zu beziehen über:
Buchladen Georgi Dimitroff, Speyerer Str. 23,
60327 Frankfurt/Main

Fax: 069 / 73 09 20

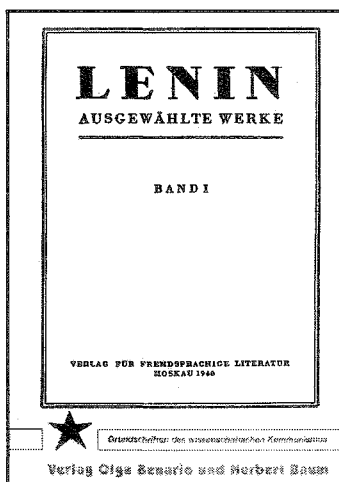
E-mail: Info@buchladengeorgidimitroff.org

**Grundschriften des wissenschaftlichen Kommunismus
im Verlag Olga Benario und Herbert Baum, Offenbach**

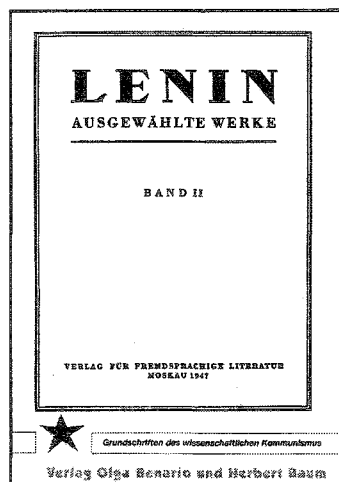
W. I. Lenin

Ausgewählte Werke in zwei Bänden

Reprint der Moskauer Ausgaben 1946 und 1947



**Band I ● 928 Seiten ●
30 €
ISBN 3-932636-93-1**



**Band II ● 1052 Seiten
● 30 €
ISBN 3-932636-94-5**

**Zu beziehen über:
Buchladen Georgi Dimitroff, Speyerer Str. 23,
60327 Frankfurt/Main
Fax: 069 / 73 09 20
E-mail: Info@buchladengeorgidimitroff.org**